

waren händler stattd. gestohlen worden sein. Gleichzeitig haben wir aber auch, daß es der Behörde gelungen ist, eine derartige Gaunerin, welche von auswärts zum Markt gekommen war, um sich auf die billigste Weise einige Portemonnaies nebst Inhalt zu erwerben, gerade vor jenen Buden, auf frischer That zu betreffen und zu verhaften.

Vorgestern gegen Abend entstand in der Wilsdrufferstraße vor einem Hause, in dessen Flur zwei fremde Handelsleute Damen-Kleidungsstücke feilboten, ein nicht unbedeutender Aufbruch. Der Grund soll darin zu suchen sein, daß diese beiden Händler zwei Landmädchen, welche sich ein Mäntelchen angesehen, auch wohl darum gehandelt haben mochten, schließlich fast gewaltsam zum Kaufe desselben zwingen wollten. Zwei hutzugelommene Polizeibeamte hatten alle Mühe, die auf das „Geschäftchen“ erpicht Händler endlich zur Ruhe zu bringen.

Die königliche Amtshauptmannschaft zu Böden forderte alle im bairischen Bezirke aufhältlichen, vom Auslande eingewanderten, die das 32. Lebensjahr noch nicht erfüllt, aber das bürgerliche Unterthorrecht erworben, auf, sich unverzüglich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen unter Abgabe der Militärdienzeugnisse bei der Obrigkeit ihres Aufenthaltsortes anzumelden, gleichviel, ob und in welcher Weise sie ihrer Militärpflicht im Auslande genügt haben, da sich bei der im September d. J. stattgehabten Rekrutierung herausgestellt hat, daß gegen den oben erwähnten § 2 des Gesetzes über Erfüllung der Militärpflicht vom 24. Decbr. v. J. stark gehandelt worden ist. Die betreffenden Ortsobrigkeiten sind beauftragt, bis zum 15. Nov. Rechenschaft darüber abzugeben.

Anlässlich der jetzt vorgewiesenen Reinigung des Rathhauses und Wiederinstandsetzung der Ufer längs eines Theiles der Dohna'schen Straße, kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, ob es nicht zweckmäßig sein dürfte, diesen Bach, in soweit er längs der Allee an der Dohna'schen Straße hinläuft bis zum Schlage, in die neuen Parkanlagen zu leiten. Denn durch diese stehenden Wasserläufe würden dieselben eine neue Zierde erhalten, während zugleich alle weiteren kostspieligen Reparaturen der sehr hoch liegenden Uferwände von selbst hinwegfallen würden. Auch bedarf es zu dieser Anlage nur zweier überwölbter Schleusen, eine am Ausgang der Dohna'schen Allee und eine zweite vor dem Schlage, um dort den Bach in den bereits abgedeckten weiteren Abflusse desselben wieder hindüber zu leiten. — Bei dieser Gelegenheit sei übrigens noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Fußsteig zwischen der Dohna'schen Gasse und den Promenaden jetzt so grundlos und voller Löcher und Pfützen ist, daß Niemand dort passiren kann. Einige Fuder Kies sollten denn doch wohl noch zu beschaffen sein, um diesen Uebelstand zu beseitigen.

Mit dem bevorstehenden Abzüge der letzten Preussischen Truppen aus dem Königreich Sachsen wird auch die Auflösung der Preussischen Commandantur in Leipzig erwartet, so daß nur noch die Festung Königstein einem Preussischen Commandanten unterstellt bleibt.

— Lengsfeld, 21. October. Heute besuchte Sr. Exc. der Herr Justizminister Hr. Schneider unsere Stadt, wie verlautet in der Absicht, um durch den Ankauf eines räumlich erbauten Hauses das königl. Gerichtsamt in dasselbe übersiedeln, weil das jetzige Gerichtsamt den Bedürfnissen keineswegs entspricht. Die Einwohnerschaft begrüßt diese Absicht mit hoher Freude, weil ihr, da die Unterhaltung des jetzigen Amtsloca's Sache der Stadtgemeinde ist, viele Kosten verursacht und man ihr eine große, sehr fühlbare Last abnimmt. Der Gemeindevorstand ist durch Straßen-, Schul-, Tisch- und Wasserbauten nur zu sehr, fast bis zur Erschöpfung in Anspruch genommen worden. Uebrigens werden auch die Herren Beamten es gern sehen, namentlich der Chef des hiesigen königl. Gerichtsamtes, welchen gegenüber dem Logismangel ein wesentlicher Vortheil hieraus erwachsen dürfte.

Tagesgeschichte.

München, 21. October. Fürst Hohenlohe erklärte heute im Abgeordnetenhaus bei der Verhandlung über den Zollvereinvertrag, Preußen habe auf den letzten Berliner Conferenzen bestimmt ausgesprochen, es werde keinen anderen Zollvereinvertrag eingehen, als auf den von Preußen vorgeschlagenen Grundlagen; wollten die süddeutschen Staaten diese nicht, so möchten sie sich einen eigenen Zollverein bilden, Preußen werde mit diesem freundschaftliche Beziehungen gern unterhalten. Vor dieser Alternative stehend, müsse Bayern sich sagen, daß die Vortheile des neuen Zollvereins doch größer, als die Opfer, welche er auferlege. Wollte es austreten, so müßte es entweder mit Baden und Württemberg einen Zollverein gründen, was diese schon abgelehnt hätten, oder isolirt stehen. Im letzteren Fall kämen die Zollstrafen viel zu theuer, eine Freihandelspolitik aber würde Bayern ruiniren. Die Besorgnisse politischen Art, die an den neuen Vertrag geknüpft worden, seien übertrieben. Die Zollparlamentärscompetenz sei streng begrenzt, eine Erweiterung ohne Bayerns Willen unmöglich. Was die Zukunft bringe, dafür könne man freilich nicht einstehen; je nachdem sie sich gestalte, werde er sein Programm vielleicht modificiren.

Wien, 20. October. Die Mordgeschichte in Lemberg wird immer netter; der Statthalter hat befohlen, daß Adamski seine Tochter wenigstens im Kloster sehen und sprechen müsse, die Oberin dagegen sagt, der Statthalter hätte ihr gar nichts zu befehlen, höchstens der Erzbischof, und eine Kränze hat der anderen die Augen nicht aus. Der Vorfal wird mehr als alle Petitionen für die Aufhebung des Concordats wirken.

Brüssel, 18. October. In dem „Journ. de Bruxelles“ erklärt der Präsident des Comites für die Anwerbung von päpstlichen Zuanen, Graf de Villermont, folgenden Ausruf: „Das Blut fließt in Italien, die Garibaldi'schen Horden zerhacken an der Tapferkeit der unerschrockenen Verteidiger des heiligen Stuhles. Unaufrichtig erweitert mit Hilfe von feigen und heuchlerischen Einweihändlern, suchen die revolutionären Banden durch ihre Zahl die keine Phalaris der römischen Soldaten zu erwidern. Der Kampf wird lebhaft, verbreitet sich und wird mörderisch. Wir richten an unsere Freunde einen Ausruf, welchen ihre Ergebenheit schon im Voraus gehört zu haben scheint. Von den Damen erbitten wir Charpie,

Beinwand und Verbandzug; viel Charpie, viel Beinwand, und schleunigst.“ In den letzten vierzehn Tagen sind 95 Freiwillige, darunter verschiedene Angehörige der hohen Aristokratie, nach Rom abgegangen.

Italien. Das Ministerium Rattazzi hat demittirt; Cialdini ist zur Bildung eines neuen Cabinets berufen; die französische Interventions-Expedition ist stillt. Das sind in kurzen Worten die inhaltschweren Neuigkeiten, die seit gestern Abend der Telegraph gebracht hat. Das Facit ist: Victor Emanuel hat nachgegeben; er wird die September-Convention zu Frankreichs Befriedigung ausführen, und die Kriegswolke, die sich am politischen Horizonte hing, ist damit zerstreut. Wenn sich Europa dazu Glück wünschen kann, so läßt sich andererseits nicht übersehen, daß die Stellung Victor Emanuels seinem eigenen Volke gegenüber nach jeder Wendung der Dinge eine möglichst schwierige werden muß. Um die entschlossene Bewegung zu unterdrücken, wird ihm kaum etwas Anderes übrig bleiben, als örtlich mit der Verhängung des Belagerungszustandes vorzugehen. Das ist, außerhalb eines Kriegesalles mit einem auswärtigen Feinde, für einen Landesfürsten an und für sich kein Mittel, sich populär zu machen. Für Victor Emanuel ist das Mittel aber um so bedenklicher, als er durch eine schwache, energielose Politik an seiner früheren Popularität im Lande bereits viel eingebüßt hat. Der Mann hat augenscheinlich das Unglück, schlechte und unsfähige Rathgeber zu haben.

Florenz, 17. October. Nach den Berichten der „Italia“ stehen von den päpstlichen Truppen 5000 Mann mit Cavallerie und Artillerie in Rom, 2000 in Viterbo, 2000 in Velletri und der Rest in Civitavecchia. Von letzteren drei Mittelpunkten aus werden die verschiedenen Abtheilungen nach den von den Insurgenten am meisten bedrohten Punkten entsendet. In Rom ziehen Tag und Nacht Zuanen-Patrouillen herum, welche von Priestern begleitet werden. Bei Palombara wurde jüngst gekämpft, die Päpstlichen hatten 15 Tode und mußten zurückweichen. Seit diesem Treffen, welches nicht mit dem von Nerola zu vermischen ist, befindet sich ganz Sabina in den Händen der Insurrection. Renotti Garibaldi wurde bei Montebretti von einer Kugel getroffen, was ihn nicht hinderte, weiter zu commandiren. Am 15. October fand bei Palestrina ein Kampf statt und wurde dieser Ort von 1000 Insurgenten besetzt. Aus Fioletta wird unterm 15. gemeldet, daß in Castro und Doffi die provisorische Regierung proclamirt wurde. Bei Lorenzina fand am 16. zwischen Zuanen und einem Theil des Corps Acerbi ein Kampf statt. Die „Italia“ bemerkt darüber: „Auf beiden Seiten gab es Tode und Verwundete; Details fehlen.“ Bei Livorno wurden 70 junge Leute, die sich eingeschifft hatten, um an der päpstlichen Küste zu landen, verhaftet. Die Zahl der verhafteten Individuen dieser Art soll bereits mehr als 2000 Mann betragen. — Auch Garibaldi stößt fast jeden Tag einen Rothschrei aus; unterm 10. schreibt er an das „Diritto“: „Theuerste Freunde! Ich bin in der Gefangenhaft; Ihr könnt denken, mit welchem Gefühle, da ich Renotti und meine Freunde auf dem römischen Gebiete im Kampfe weis. Setzt die Welt in Bewegung, daß sie mich nicht im Kerker läßt. Einen Gruß an Alle von Eurem G. Garibaldi.“

Ein Wort eines Laien über die Schuldbast.

Nachdem diese Frage bereits den Reichstag beschäftigt hat, ja selbst Rußland Schritte zur Aufhebung der Schuldbast gethan, ist es gewiß an der Zeit, daß auch bei uns die Frage besprochen wird. — Es sind nun einige Jahre seit Aufhebung der Zinsbeschränkungs- und Wuchererzeuge verfloßen und es läßt sich nicht leugnen, daß diese Aufhebung, die gewiß nöthig war, einige große Nachteile im Gefolge gehabt hat. — Hierher gehört 1) sie hat dem leichten und leichtsinnigen Schuldmachen Thor und Thür geöffnet. 2) die Kapitalien haben sich, angelockt durch den hohen Zinsfuß, dem Hypothekenerzeugnisse auf eine erschreckende Weise entzogen, so daß, wenn diesem Abflusse nicht bald gesteuert wird, die Land- und Hausbesitzer einer gefährlichen und vernichtenden Krisis entgegengehen. — Diese beiden Uebelstände werden gewiß zum großen Theil dadurch beseitigt werden, wenn der Staat dem Darleiber diejenige Sicherheit entzieht, auf die hin der Credit gewährt wird, wenn er also die Schuldbast aufhebt. — Erst nach Aufhebung der Schuldbast ist der Geldverkehr wirklich frei. — Wenn der Staat früher beide Parteien, sowohl den Darleiber wie Schuldner, gleichmäßig gegenseitig in Schutz nahm, letzteren durch die Schuldbast seinem Schuldner gegenüber, letzteren durch die Wuchererzeuge seinem Gläubiger gegenüber, so hat nun der Staat nach Aufhebung der Wuchererzeuge den Schuldner ohne Schutz gelassen, während er den Gläubiger durch die Schuldbast fernerhin in Schutz nimmt. — Schon aus diesem Grunde ist es gewiß recht und billig, wenn mit Aufhebung der Wuchererzeuge auch die Schuldbast fällt. Mit Aufhebung der Schuldbast werden aber auch die Geldgeschäfte wieder eine größere Solidität erhalten. Der Darleiber wird dann nur gegen genügende und gute Sicherheiten sein Geld hingeben, er wird deshalb seine Kapitalien dem Hypothekenerzeugnisse wieder zuwenden; wird sich dabei freilich mit einem geringeren Zinsfuß begnügen müssen, dahingegen aber auch sein Geld zur rechten Zeit ohne Klage und ohne Verlust zurückerhalten. — Man wird hier entgegen, daß es viele Menschen giebt, die, um sich Credit zu verschaffen, als einzige Sicherheit ihre Freiheit bieten können. — Einem solchen Darlehnsuchenden ist es gewiß unter allen Umständen besser, er erhält das gewünschte Darlehn nicht und behilft sich, wenn auch kümmerlich, weiter, als daß er nach Verlauf von 3 Monaten — denn einen längeren Credit erhält er auf seinen Wechsel doch nicht — durch Anlegung der Schuldbast seiner Familie und seinem Geschäfte entzogen und nun gänzlich ruinirt wird. Außerdem ist es eines freien Mannes unwürdig, sein edelstes Gut, seine Freiheit, zu verpfänden, zu verkaufen! — Betrachtet man aber nun die Resultate der Schuldbast einmal näher, so wird man gewiß sehen, daß von zehn insaffirten Schuldnern kaum einer zur Zahlung gezwungen wird. Denn dem Schuldner, der nicht zahlungsfähig ist, wird durch die Bast noch das letzte Mittel, sich vielleicht das Geld von einer anderen Seite her zu verschaffen, zuletzt genommen. — Was bleibt nun einem Ge-

schaftsmanne, der augenblicklich in Verlegenheit gerathen und zahlungsunfähig ist, in seiner Hast über, als daß er den Concurse über sein Vermögen eröffnen läßt? — Also die vielen und häufigen Concurse sind eine unmittelbare Folge der Schuldbast. — Darum behaupte ich: Mit Aufhebung der Wuchererzeuge muß die Schuldbast fallen; dann werden die Geldgeschäfte wieder solider, die Kapitalien sich dem Hypothekenerzeugnisse wieder mehr zuwenden und die häufigen Concurse vermindert werden.

Ein internationales Banquet. Es bereitet sich gegenwärtig auf der Pariser Weltausstellung ein großartiges Festgelage vor, das selbst die pantagruelischen Genüsse des berühmten Gastmahl's Trimalchions, das Petronius in seinem Satyricon so drastisch schildert, hinter sich zurücklassen dürfte. Es handelt sich nämlich um ein internationales Banquet, das die Commisäre der fremden Nationen zu Ehren der kaiserlichen Commission und des französischen Commissariats veranstalten wollen. Damit diesem Feste nichts fehle, was zu seiner Verschönerung beitragen kann, so hat man auch Damen dazu eingeladen. Nicht allein die Speisen und die Weine, sondern auch das Tafelgeschirr, Tischzeug u. s. w. wird von den fremden Nationen geliefert werden, und jedes Volk wird natürlich nach möglichst würdiger Vertretung streben. England wird das Welschpret zu diesem homerischen Gelage liefern, Schottland spendet Lachs, und das schwedische Renntier wird neben der tunesischen Gajelle vertreten sein; Rußland bietet weiße Hasen; aus den Pyrenäen sind Gamsen geschickt worden; sogar die kleine Republik von Andorra will nicht vergessen sein, sie läßt sich durch Forellen und weiße Rebhühner vertreten. Vor Allem aber spricht man von einem Riesensische, der lebend gebracht worden ist und nun bis zum Feste, dem er zum Opfer fallen soll, sorglich gehütet wird; er ist aber so colossal, daß man keine Schüssel hat finden können, die groß genug wäre, ihn zu fassen; man hat demnach ein besonderes Gefäß bestellen müssen, das aus verfilbertem Metall gefertigt ist und die Form einer Pirogue hat. Die Weine Griechenlands und Spaniens werden in böhmischen Gläsern perlen, der Tokajer wird mit dem Lacrymæ Christi wetteifern, und der Constantiener soll den Champagner ersetzen. Eine wahrhaft kosmopolitische Musik wird dem Gehör der Gäste allerhand Genüsse bereiten; Tyroler Jodeler werden sich mit neapolitanischen Bifficrari abwechselnd vernehmen lassen. Kurz, es wird in eigentümlichen Sinne ein Gastmahl des Lucullus werden, das an die glänzendsten Gelage des antiken Roms erinnern wird; die fremden Commisäre scheuen vor keiner Ausgabe zurück, und die ausgefeiltesten gastronomischen Genüsse aller Länder der Welt werden in Contribution geleistet.

Uühende Reclame. Französische Blätter erzählen folgendes ergötzliche Pröbchen einer Reclame: Gelegentlich eines vor einigen Tagen in Marseille abgehaltenen Jahrmarktes sprach ein nach ostindischer Art gekleideter Mann zu den zahlreich anwesenden Käusern der Umgebung: Wenn die launenhafteste Glücksgöttin Jemanden helfen will, hilft sie ihm auch im Schlafe. Seht, ich war als armer Junge einer der niedersten Diener eines reichen Engländers in Kalkutta. Eines Tages ging ich am Ufer des Ganges spazieren, als ich ein junges Mädchen gewahrte, das von einem golddurchwirkten Seidenschleier ganz bedeckt, am Ufer des Flusses Blumen pflückte. Sie schien mir eine vom Himmel herabgestiegene Göttin zu sein. Wäplich glitt sie aus und fiel in das reißende Wasser; ich stürzte mich ihr nach und rettete sie. Am Ufer angelangt, war ich noch unentwöhnt über das, was ich mit dem Mädchen beginnen sollte, als ich plötzlich eine Reiterhaare heransprengen sah. Einer derselben, der ganz mit Edelsteinen überset war, sprang, als er das gerettete Mädchen zu meinen Füßen gewahrte, vom Pferde, umhastete und küßte mich und sagte unter Thränen: „Edelmüthiger Jüngling, du hast meine Tochter vom sicheren Tode gerettet, nach dem Befehle gehört dir die Hälfte meines Reichs, komm, ich bin bereit, dir sie abzutreten.“ — „Majestät, in Frankreich ertheilt man für die Rettung eines Ertrinkenden 25 Francs, größtentheils aber unternimmt man dieselbe aus Menschenliebe. Das war bei mir der Fall, weshalb ich auf jede Belohnung verzichte.“ — „Dies kann ich nicht gestatten“, erwidert der König, „die Schuld der Dankbarkeit wäre eine zu große Last für mich, ich muß dich belohnen.“ — „Run gut“, sprach ich zu ihm, „wenn es durchaus eine Belohnung geben soll, so bitte ich um das Recept für die Bereitung des Pulvers zum Pugen des Messings.“ Natürlich erhielt ich es gleich, und nun biete ich, verehrteste Zuhörer, dasselbe zum Kauf an. — Und der Absatz des Pulvers war ein außerordentlich her.

Annexions-Vorbereitungen. In einer Nummer des Antwerpener Blattes „L'Opinion“ vom vorigen Monat findet sich folgendes unter den vermischten Nachrichten: „Die Preußen haben ganz entschieden das wohlgefaßte Project, Frankreich zu annexiren. Man versichert, daß jeder preussische Unteroffizier in der letzten Zeit erhalten hat: 1) eine französische Grammatik, 2) ein Taschen-Wörterbuch franco-prussien und umgekehrt, 3) eine Karte vom Oden und Norden von Frankreich, welche alle Wasserläufe, Wäldungen, Terrainerhöhen und Eisenbahnen anzeigt. Belgien ist in den Umkreis dieser Aufnahmen mit inbegriffen und es wird alle zwei Tage Unterricht in der französischen Sprache in den preussischen Kasernen ertheilt.“

Anclam. Ein origineller Druckfehler steht in einer Magistratsbekanntmachung des hiesigen Kreisblattes. Es ist ein Forstschutzbezirk Hohenhaide ein Forsthilfsaufseher angestellt; derselbe ist laut Publication zum Waffengebrauch berechtigt und trägt an der Mütze das „Diebstahlszeichen“ (soll heißen Dienstabzeichen) der städtischen Forstbeamten.

Josephin-Bad, Neuegasse Nr. 15. Täglich warme Bäder zu 4, 5 und 6 Rgr. in geheigten Stuben.

Dr. med. Keller. Waifenhausstraße Nr. 5 a! Sprechstunde Nachmittags von 2 bis 3 Uhr.

Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Ein
ist für je
ein Bedürf
sie in der
allen Anst
ist besond
auf der L
errichteten
wohl in
und der
Zuzählern
und Wer
strengster
Staatsp
entgegen
seiner Ar
Geschäft
Geg
Blättern
wältiger
herabzuse
von eme
deten P
Mensch
Handes r
halb dies
Wenn e
und das
eines jed
einem u
Gott sei
berung
auf red
leumd
bezeichn
Sh
Farben
Ein
B
B
NH
mit Gar
Sommer
zahlung
Verkauf
nach de
in belie
bauerha
AU
gaffe
Be
versteig
Ne
wozu
K
wird un
dingung
waren
sucht.
strasse
tritt kan
Dat
Soll
Herr ob
einem K
nem D
Monate
Fortzue
Offerten
der Exp
zu woll
wird für
ren-
günstig
Altritt
Expes.